

Internationaler Donautag in Sigmaringen-Laiz

Den Fluss als Lebensader erhalten

Beim „4. Internationalen Tag der Donau“ betonten Umweltministerin Gönner und Regierungspräsident Strampfer gestern in Laiz die Wichtigkeit des Gewässerschutzes. Man dürfe dabei nicht an den Ländergrenzen Halt machen. „Er ist eine gemeinsame Aufgabe aller Donau-Anrainer-Staaten.“ Das Land sei sich seiner Verantwortung für die Donau bewusst.

VON
KARLHEINZ FAHLBUSCH

Sigmaringen-Laiz – Den Reigen der Ansprachen und Fachreferate beim Donauwehr in Laiz begann Regierungspräsident Hermann Strampfer. Er will „die Menschen für die Donau begeistern“. Im gleichen Zuge müsse man aber den Gewässerschutz sehr ernst nehmen. In Baden-Württemberg habe man das längst erkannt. Bei einer vergleichenden Bestandsaufnahme der Europäischen Union habe man hervorragend abgeschnitten und mit dem „Integrierten Donau-Programm“ (IDP) sei man auch für die Zukunft gerüstet. Ministerin Gönner dankte Strampfer für das große Engagement in Sachen Donau und ganz besonders für die Gewinnung von EU-Fördermitteln für gewässerökologische Maßnahmen der Wasserrahmenrichtlinie.

In Bezug auf die immer wieder diskutierten Regelungen für den Kanu-Tourismus forderte Strampfer eine einheitliche Regelung für alle badenwürttembergischen Landkreise entlang der Donau. „Das wird aber ein schwieriger Balanceakt zwischen widerstreitenden Erfordernissen und Belangen“, machte der Regierungs-

präsident deutlich. Man müsse sowohl dem Tourismus als auch dem Naturschutz gerecht werden.

Umweltministerin Tanja Gönner sprach von einer europäischen Ausrichtung der Wasserrahmenrichtlinie. Von Baden-Württemberg aus startend, werde die Donau zu einem gewaltigen europäischen Strom und zu einer Völker verbindenden Lebensader. „Europäische Normen und Maßstäbe treten in den Vordergrund

und werden vor Ort umgesetzt“, so die Ministerin. Im Bereich Hochwasser sei es möglich auf die Risikoanalyse Donau, die pegelbezogenen Hochwassergefahrenkarten und das Gesamtkonzept zum Hochwasserschutz aufzubauen.

Auch im Bereich Gewässerökologie sei auf die Vorarbeit im IDP zu setzen. Die dortigen Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und zur Herstellung der Gewässerdurchgängigkeit

würden zuerst priorisiert und dann in die Maßnahmenpläne integriert. „Die EU bestätigt insofern das seit 1992 laufende IDP des Landes Baden-Württemberg und gibt diesem neue Impulse“, so Gönner. Ein wichtiges Kriterium für den guten ökologischen Zustand sei der Lebensraum für Fische und andere Wassertiere zu vernetzen. Das Laizer Wehr in Sigmaringen sei bereits 1999 in diesem Sinne saniert und durchgängig gestaltet worden.

Die Wehranlage diene dem Hochwasserschutz und der Stabilisierung des Grundwassers. Gleichzeitig gewinne die Stadt Sigmaringen dort Energie aus Wasserkraft. Damit werde ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz geleistet.

„Im Land hat die Wasserkraft einen Anteil von bis zu acht Prozent an der Strombereitstellung und somit den größten Anteil an erneuerbarem Strom“, stellte die Ministerin fest. Die erneuerbaren Energien insbesondere die große Wasserkraft müssten noch stärker ausgebaut werden. Dies seien Investitionen in den Klimaschutz und in eine zukunftsfähige, nachhaltige Energieversorgung. „Bis 2020 soll in Baden-Württemberg der Anteil, der aus erneuerbaren Energien erzeugte Strom auf 20 Prozent verdoppelt werden.“

Bernt Aßfalg, Erster Beigeordneter der Stadt Sigmaringen hörte das sicher gerne. Er ist gleichzeitig Chef der Stadtwerke und somit für die Gewinnung von Strom aus erneuerbaren Energien zuständig. Mit den 1997 und 1999 in Laiz und Sigmaringen gebauten Wasserkraftwerken habe man bereits 15 Millionen Kilowattstunden Strom produziert und damit 5000 Tonnen CO² eingespart. Für ihn ist klar: „Die Donau ist unsere Lebensader.“ Das gelte aber nicht nur für die Energiegewinnung. Der Tourismus sei ein wesentlicher Baustein. Schließlich wäre das Grünprojekt im Jahr 2013, das auch als „kleine Landesgartenschau“ bezeichnet werde, ohne die Donau nicht denkbar. Mit der Bootsgasse und der Fischtreppe in Laiz habe man bewiesen, dass es möglich sei, mehrere Interessen im Sinne einer gemeinsamen Nutzung des Flusses miteinander zu vereinbaren.



„Ist das nicht herrlich?“ scheint der Landtagsabgeordnete Ernst Behringer zu Umweltministerin Tanja Gönner (von rechts) zu sagen. Die Donau bei Sigmaringen ist immer einen Blick wert. Im Hintergrund Regierungspräsident Hermann Strampfer.

BILD: FAHLBUSCH